Wirkungen von Integrationsprogrammen in der Sozialhilfe

Autor(en): **Oesch, Thomas / Neuenschwander, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **114 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-839756

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wirkungen von Integrationsprogrammen in der Sozialhilfe

FACHBEITRAG Wie wirken Integrationsprogramme in der Sozialhilfe? Und welche Faktoren spielen für die Wirkung eine Rolle? In einer Studie der Berner Fachhochschule wird diesen Fragen seit 2014 intensiv nachgegangen. Nun liegt ein validiertes Messinstrument vor, das die Wirkungen von Integrationsprogrammen sowie die Einflussfaktoren erfasst und zuverlässig misst.

Die Berner Fachhochschule (BFH) hat in einer Studie die Wirkungen von Integrationsprogrammen in der Sozialhilfe systematisch untersucht. Für die Studie wurde eine Online-Befragung von Programmteilnehmenden in drei Befragungswellen durchgeführt. Die Studie zeigte in der ersten Befragungswelle, wie sich Teilnehmende von Integrationsprogrammen in der Sozialhilfe in vielen Dimensionen deutlich von anderen Bevölkerungsgruppen unterscheiden. Bei den Auswertungen wurde zwischen Teilnehmenden mit dem Ziel der sozialen Integration (SI) und solchen, die mittelfristig eine berufliche Integration im ersten Arbeitsmarkt anstreben (BIP), unterschieden.

Das Profil der befragten Programmteilnehmenden

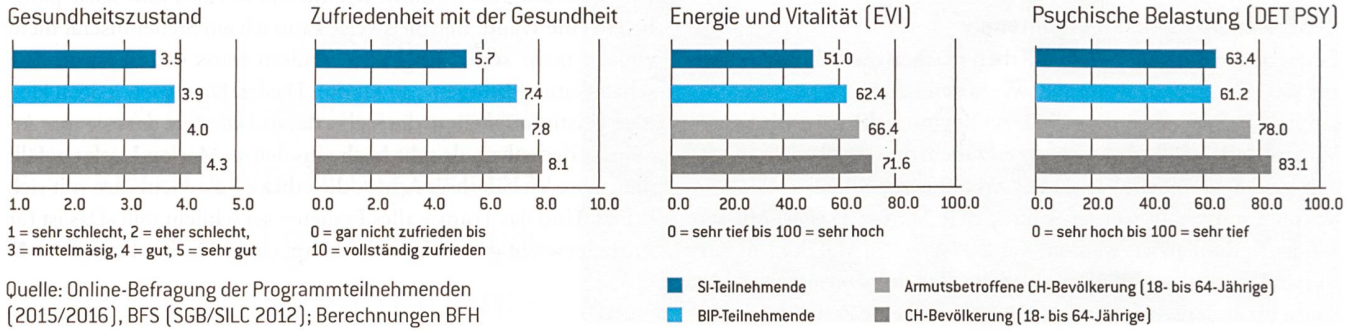
Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit sind bei den befragten Programmteilnehmenden mit einem Anteil von 38 Prozent gegenüber einem Ausländeranteil von rund 25 Prozent in der ständigen Wohnbevölkerung (BFS 2017a) deutlich übervertreten. Die Hälfte der Teilnehmenden von Integrationsprogrammen wurde entweder im Ausland geboren oder besitzt eine ausländische Staatsangehörigkeit. 47 Prozent haben weder eine Lehre abgeschlossen noch eine weiterführende Schule (z.B. Gymnasium) absolviert. Bei den 25- bis 64-Jährigen in der Schweiz beträgt der gleiche Anteil 12 Prozent (BFS 2017b). Die Hälfte der Teilnehmenden hat Schulden. Die Teilnehmenden beziehen im Durchschnitt seit 28 Monaten Sozialhilfe und sind seit 20 Monaten keiner Arbeit mehr nachgegangen. Ein Drittel der Teilnehmenden hat bereits früher an einem Integrationsprogramm teilgenommen. Bei den SI-Teilnehmenden ist es die Hälfte, die bereits Erfahrungen in Integrationsprogrammen sammelte.

Neben diesen soziodemografischen und ökonomischen Indikatoren zeigt sich, dass es den Teilnehmenden der Integrationsprogramme gesundheitlich deutlich schlechter geht als Personen der ständigen Wohnbevölkerung, insbesondere auch als armutsbetroffenen Personen (vgl. Abbildung 1). Der eigene Gesundheitszustand wird von den 18- bis 64-Jährigen in der Schweiz auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut) mit gut bis sehr gut bewertet (ø = 4.3). Dies zeigen Auswertungen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung für das Jahr 2012. Armutsbetroffene Personen, d.h. Personen, deren Haushaltseinkommen kleiner ist als 50 Prozent des mittleren Haushaltseinkommens (Median), stufen ihren Gesundheitszustand mit 4.0 etwas schlechter ein als die Schweizerische Bevölkerung. Ein Vergleich mit den durchschnittlichen Werten der Teilnehmenden zu Beginn des Integrationsprogramms zeigt, dass sie ihren Gesundheitszustand noch schlechter einstufen als armutsbetroffene Personen.

Die Auswertungen machen weiter deutlich, dass die Teilnehmenden auch weniger zufrieden sind mit ihrem Gesundheitszustand als die Durchschnittsbevölkerung. Die Programmteilnehmenden erzielen auf einer Skala von 0 (gar nicht zufrieden) bis 10 (vollständig zufrieden) durchschnittliche Werte von 5.7 (SI) respektive 7.4 (BIP). Zusätzlich fühlen sie sich stärker durch gesundheitliche Probleme eingeschränkt.

Weiter zeigen die Ergebnisse, dass die Teilnehmenden der Integrationsprogramme in der Sozialhilfe einer hohen psychischen Belastung ausgesetzt sind.

ABB. 1: GESUNDHEITSRELEVANTE INDIKATOREN DER PROGRAMMTEILNEHMENDEN ZU BEGINN DES PROGRAMMS IM VERGLEICH MIT DURCHSCHNITTSWERTEN FÜR DIE SCHWEIZERISCHE BEVÖLKERUNG



Quelle: Online-Befragung der Programmteilnehmenden (2015/2016), BFS (SGB/SILC 2012); Berechnungen BFH

Dies kommt durch durchschnittliche Indexwerte von 63.4 respektive 61.2 als Mass für die psychische Belastung (DET PSY) zum Ausdruck. Aus einer klinischen Sicht besteht ein starker Zusammenhang zwischen psychischen Störungen und Werten kleiner oder gleich 52. Bei Werten zwischen 53 und 72 sind psychische Störungen wahrscheinlich. Höhere Werte verweisen auf eine gute psychische Gesundheit (BFS 2014). Ein weiterer Index zeigt zudem, dass die Programmteilnehmenden bei Programmbeginn über weniger Energie und Vitalität verfügen als Armutsbetroffene und Durchschnittsschweizer.

Die Wirkungen der Integrationsprogramme

Die Wirkungen der Integrationsprogramme bei den Programmteilnehmenden wurden mit Hilfe von 40 Indikatoren erhoben. Der Fokus des Indikatorensets liegt neben Schlüsselindikatoren zur beruflichen und materiellen Situation auf weichen Faktoren wie zum Beispiel der Grad der sozialen Integration oder der psychischen Stabilität einer Person.

Nach der Datenbereinigung konnten die Angaben von 101 Programmteilnehmenden ausgewertet werden. Davon haben 94 Personen die Programme vollständig absolviert. Sieben Personen haben die Programme aus unterschiedlichen Gründen vorzeitig verlassen. Ob diese Personen als Vergleichsgruppe verwendet werden, um die mögliche Entwicklung der Teilnehmenden zu beschreiben, falls sie nicht am Programm teilgenommen hätten, wird nach Abschluss der Fokusgespräche entschieden. Bei den vorliegenden Ergebnissen wird die Veränderung in den Indikatoren zwischen der Erhebung am Ende des Programms und der Befragung zu Beginn des Programms als Wirkung interpretiert.

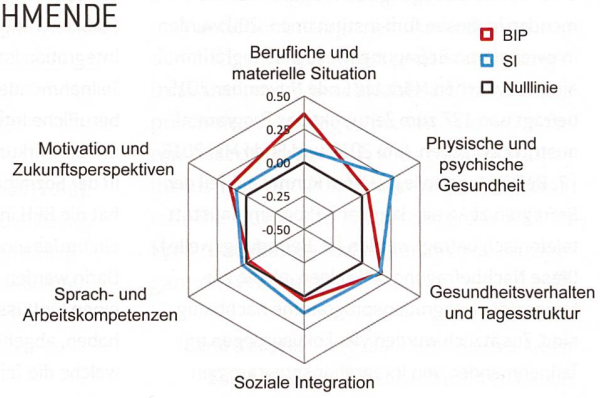
Bei den BIP-Teilnehmenden sind die grössten Veränderungen im Bereich der harten Faktoren, der beruflichen und materiellen Situation, eingetreten. 26 Prozent haben eine Lehrstelle oder eine Arbeitsstelle gefunden, weitere 26 Prozent ein Praktikum. Bei rund der Hälfte der Teilnehmenden findet keine berufliche Veränderung statt. Rund 9 Prozent konnten sich nach Beendigung des Programms von der Sozialhilfe ablösen und die Schuldenhöhe ist im Durchschnitt um 3900 Franken gesunken. Die Zahl der Bewerbungen stieg im Durchschnitt nur unwesentlich von 23 Bewerbungen in sechs Monaten auf 25. Die Zahl der Vorstellungsgespräche blieb praktisch unverändert. Neben diesen Wirkungen bei den harten Faktoren zeigen sich die grössten Veränderungen in der Gruppe der BIP-Teilnehmenden bei der Tagesstruktur. Die Teilnehmenden stehen während des Programms im Durchschnitt eine Stunde früher auf als zuvor. Sie nehmen auch mehr Mahlzeiten zu sich als vor dem Programm. Der Indikator zu den Zukunftsaussichten zeigt zudem, dass die Unsicherheit bei den BIP-Teilnehmenden tendenziell abnimmt.

Die grössten Veränderungen sind bei den SI-Teilnehmenden im Bereich der Gesundheit auszumachen. Sie fühlen sich durch gesundheitliche Probleme weniger stark eingeschränkt und ihre Zufriedenheit mit der Gesundheit steigt. Der durchschnittliche Wert dieses Indikators erhöht sich von 5.7 auf 6.9 Punkte. Die Teilnehmenden erreichen damit ein mit den BIP-Teilnehmenden vergleichbares Niveau. Diese gesundheitliche Verbesserung schlägt sich auch in der Anzahl der Arztbesuche nieder. Vor dem Programm suchten die SI-Teilnehmenden in einem halben Jahr 7 Mal eine Ärztin oder einen Arzt (ohne Zahnarzt) auf. Während des Programms senkt sich dieser Durchschnittswert auf fünf Arztbesuche. Die SI-Teilnehmenden fühlen sich bei Programmende zudem weniger häufig einsam, was darauf hinweist, dass auch in der Dimension der sozialen Integration Veränderungen ausgelöst werden. Die Auswertungen zeigen auch, dass sich die Zukunftsaussichten der Teilnehmenden mit dem Ziel der sozialen Integration verbessern.

Die Veränderungen in den einzelnen Indikatoren können standardisiert und zusammengefasst auf der Ebene von sechs Wirkungsdimensionen ausgewiesen werden (vgl. Abb.2). Die Netzdiagramme für die zwei Untersuchungsgruppen zeigen, dass bei den BIP-Teilnehmenden die grössten Wirkungen in der Dimension «Berufliche und materielle Situation» auszumachen sind. Bei den SI-Teilnehmenden ist es die Dimension «Physische und psychische Gesundheit». Dabei handelt es sich mit durchschnittlichen Werten nach Cohens d von 0.37 (BIP) respektive 0.26 (SI) um eher kleine Veränderungen. An zweiter Stelle im Hinblick auf positive Veränderungen folgt in beiden Gruppen die Wirkungsdimension Gesundheitsverhalten und Tagesstruktur. Aus Abbildung 2 wird auch deutlich, in welchen Dimensionen kaum Veränderungen eingetreten sind. So konnten weder die BIP- noch die SI-Teilnehmenden ihre Sprach- und Ar- →

ABB. 2: EFFEKTSTÄRKE AUF EBENE DER DIMENSIONEN FÜR SI- UND BIP-TEILNEHMENDE

Ein Cohens d zwischen 0.2 und 0.5 bedeutet einen kleinen, zwischen 0.5 und 0.8 einen mittleren Effekt. d grösser als 0.8 bedeutet einen starken Effekt. Quelle: Online-Befragung der Programmteilnehmenden (2015/2016); Berechnungen BFH



→ beitskompetenzen markant verbessern. Auch in der Dimension «Motivation und Zukunftsperspektiven» lassen sich keine bedeutenden Veränderungen feststellen. In der Dimension «Soziale Integration» ist bei den SI-Teilnehmenden ein positiver Ausschlag zu verzeichnen.

Multivariate Auswertungen

Welche individuellen Faktoren beeinflussen die Wirkungen der Integrationsprogramme? Dieser Frage wurde mit Hilfe von multivariaten Analysen nachgegangen. Mit Blick auf die berufliche Integration kann festgehalten werden, dass sich bei den BIP-Teilnehmenden Migranten weniger gut integrieren als Schweizerinnen und Schweizer. Hingegen spielt bei den BIP- Teilnehmenden weder das Alter, das Geschlecht, der Zivilstand noch die Dauer des Sozialhilfebezugs sowie die frühere Teilnahme an Integrationsprogrammen eine Rolle dabei, ob sie eine Anschlusslösung finden. SI-Teilnehmende mit einem Abschluss der Tertiärstufe finden häufiger eine Praktikumsstelle als Personen mit einer Berufsbildung. SI-Teilnehmende, die während der Programmlaufzeit heiraten, treten weniger häufig nach Programmende eine Praktikumsstelle an. Neben diesen Zusammenhängen lassen sich vereinzelt Geschlechter- und Alterseffekte feststellen. Beispielsweise steigt die Zufriedenheit mit der Gesundheit bei den älteren Teilnehmenden im SI-Programm stärker, während dieser Effekt bei den BIP-Teilnehmenden ein negatives Vorzeichen hat. In der Gruppe der BIP-Teilnehmenden kann festgestellt werden, dass sich Frauen gegenüber Männern in zwei Indikatoren zur Tagesstruktur (Mahlzeiten, Verlassen des Hauses) stärker verbessern.

Die Programme wirken vor allem im physischen und psychischen Bereich positiv

Die multivariaten Auswertungen zeigen, dass sich biografische Ereignisse während des Programmbesuchs auf die Gesundheit auswirken können. So hat zum Beispiel sowohl bei den SI- wie auch bei den BIP-Teilnehmenden der Tod eines Haustiers einen negativen Einfluss auf die Zufriedenheit mit der Gesundheit. Lassen sich BIP-Teilnehmende scheiden, fühlen sie sich stärker durch gesundheitliche Probleme eingeschränkt. BIP-Teilnehmende, die heiraten, reduzieren ihren Alkoholkonsum stärker und SI-Teilnehmende verlassen im Fall einer Heirat häufiger das Haus, stehen aber im Durchschnitt später auf. Diese Ergebnisse zeigen, dass Veränderungen in den gemessenen Wirkungsdimensionen nicht nur durch den Programmbesuch, sondern auch durch biografische Ereignisse ausgelöst werden können. Umso wichtiger ist es, solche negativen oder positiven Lebensereignisse mithilfe des Messinstruments zu erfassen.

Positive Wirkungen

Die vorliegenden Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Integrationsprogramme positive Wirkungen entfalten. Am deutlichsten sind diese Effekte in der Dimension «Physische und psychische Gesundheit» bei den SI-Teilnehmenden nachzuweisen. Bei den BIP-Teilnehmenden treten die deutlichsten Effekte in der Dimension «Berufliche und materielle Situation» auf. Die weiteren Auswertungen der dritten Befragungswelle und der Fokusgruppen werden zusätzliche Informationen zur Wirkung von Integrationsprogrammen beisteuern und das hier skizzierte Wirkungsprofil von SI- und BIP-Programmen vervollständigen. ■

Thomas Oesch
Berner Fachhochschule,
Fachbereich Soziale Arbeit
Peter Neuenschwander
Berner Fachhochschule,
Fachbereich Soziale Arbeit

DIE STUDIE

Die BFH führte die Untersuchung in Zusammenarbeit mit der Beratungsfirma socialdesign sowie fünf bernischen Programmanbietern durch. An der Studie beteiligten sich AMI-Aktive Integration, die GAD-Stiftung, das Kompetenzzentrum Arbeit, der Verein maxi.mumm sowie das Schweizerische Arbeiterhilfswerk. Die Ergebnisse beruhen auf einer Online-Befragung von Programmteilnehmenden in diesen fünf Institutionen: 290 wurden in einer ersten Befragungswelle bei Programmeintritt zwischen März bis Ende November 2015 befragt und 137 zum Zeitpunkt des Programmaustritts zwischen Juni 2015 und Ende Mai 2016 (2. Befragungswelle). Zudem konnte ein Teil der Befragten zirka ein Jahr nach Programmaustritt telefonisch befragt werden (3. Befragungswelle). Diese Nachbefragung soll zeigen, ob die Wirkungen der Integrationsprogramme nachhaltig sind. Zusätzlich wurden vier Fokusgruppen mit Teilnehmenden von Integrationsprogrammen durchgeführt, um die quantitativen Umfrageergebnisse mit qualitativen Aussagen von Programmteilnehmenden zu vertiefen.
In der von der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) geförderten Untersuchung wurde zwischen zwei Teilnehmergruppen unterschieden. Bei Teilnehmenden mit dem Ziel der sozialen Integration (SI) steht die soziale Stabilisierung im Vordergrund. Die berufliche Integration ist bei ihnen kein explizites Ziel. BIP-Teilnehmende hingegen streben mittelfristig eine berufliche Integration im ersten Arbeitsmarkt an. Um die Wirkungen von Integrationsprogrammen in der Sozialhilfe systematisch zu untersuchen, hat die BFH in Zusammenarbeit mit socialdesign ein umfassendes Wirkungsmodell erarbeitet. Darin werden sämtliche relevanten Faktoren, die einen Einfluss auf die beabsichtigten Wirkungen haben, abgebildet. Neben den Voraussetzungen, welche die Teilnehmenden beim Eintritt in das Programm mitbringen (Income), wurden die eingesetzten Ressourcen (Input) sowie verschiedene Leistungselemente wie Coachings und Beratungsgespräche (Output) bei den Anbietern erfasst. Der Schwerpunkt der Erhebung lag auf der Erfassung der Wirkungen der Programme bei den Teilnehmenden (Outcome). Auf dieser Ebene wurden zum Beispiel Informationen zur beruflichen und materiellen Situation, zur sozialen Integration, zur Gesundheit und zu Arbeitskompetenzen der Teilnehmenden erhoben. Ob Integrationsprogramme Wirkungen entfalten oder nicht, hängt nicht zuletzt auch von programmexternen Bedingungen ab. Einschneidende biografische Ereignisse während der Laufzeit des Programms (zum Beispiel der Tod einer nahestehenden Person oder eine Heirat) wurden aus diesem Grund ebenfalls erfasst, um allfällige Zusammenhänge mit Wirkungsindikatoren abbilden zu können.